

daher mannigfache Aufschlüsse über die wahre Natur dieses Eiweisskörpers zu geben. Ebenso erscheint die Reinigung durch die Dialyse als ein Mittel, von welchem sich mannigfache Klärung unserer Vorstellungen über die übrigen Eiweissformen erwarten lässt. Ich habe jedoch meine beschränkte Zeit lieber dazu anwenden wollen die wenigen, in dieser Abhandlung vorgeführten, aber, wie mir scheint, sehr wichtigen Thatsachen, über allen Zweifel festzustellen, als den Versuch zu machen, mich, ohne tiefer eindringen zu können, über ein weiteres Gebiet auszu dehnen, dessen Bearbeitung mir vielleicht in der Folgezeit möglich sein wird.

Als ein nicht unwesentliches Ergebniss der vorliegenden Untersuchungen betrachte ich es, dass gegenwärtig von einer Identität des Albumins mit der fibrinoplastischen Substanz gar nicht mehr die Rede sein kann. Brücke suchte diese Identität unter der Voraussetzung, dass das Albumin ein in Wasser an sich unlöslicher und nur durch die Alkalien und deren Salze in demselben gelöster Körper sei, aus dem chemischen Verhalten beider zu beweisen. A. Schmidt zeigte dann, dass, selbst wenn die Voraussetzung Brücke's richtig war, die fibrinoplastische Substanz doch ein ganz anderer Körper sein musste, als das Albumin; er wies namentlich nach, dass die von Brücke angeführten Reactionen nicht geeignet sind, die Identität beider Stoffe zu erhärten, während er seinerseits Reactionen anführte, welche entschiedene Unterschiede zwischen beiden begründeten. Gegenwärtig zeigt sich nun, dass jene Voraussetzung Brücke's an sich falsch war; mithin fallen nun auch alle Folgerungen, welche er an dieselben knüpfte.

Bemerkungen zu vorstehender Abhandlung des Herrn Aronstein.

Von

Prof. **Alexander Schmidt.**

In Veranlassung der Arbeit des Herrn Aronstein übersandte ich, durch Herrn Th. Köhler hierselbst, eine Probe von dem feineren englischen Pergamentpapier an Herrn Schering

in Berlin, mit der Bitte, mir eine grössere Quantität vegetabilischen, mit dem Muster übereinstimmenden, Pergamentes zu besorgen, erhielt aber zur Antwort, dass trotz aller Bemühung Pergamentpapier von solcher Feinheit aus den deutschen Fabriken nicht zu beschaffen gewesen sei.

Von Herrn de la Rue in London, dem ich nun eine Probe zuschickte, wurde ich benachrichtigt, dass er gegenwärtig solches Pergamentpapier nicht mehr fabricire; er verfertige jetzt überhaupt nur noch eine Sorte, von welcher er mir eine, leider sehr kleine, Probe brieflich übersandte. Dieses Papier war nicht so dünn, wie das frühere Fabrikat Herrn de la Rue's, es erschien ferner nicht so durch und durch in Pergament umgewandelt, weniger durchscheinend als dieses, dabei sehr glatt, so dass dasselbe fast das Ansehen mässig dicken, etwas gelblich gefärbten Briefpapiers hatte.

Ich setzte anfangs geringes Vertrauen in die Güte dieses Fabrikates, aber zwei Versuche, zu welchen die übersandte Probe hinreichte, überraschten mich in sehr erfreulicher Weise, insofern sich ergab, dass das gegenwärtig von Herrn de la Rue verfertigte Pergamentpapier dem älteren Fabrikat, mit welchem Aronstein gearbeitet hat, an Güte nicht blos gleichsteht, sondern sogar übertrifft. Der durch dieses Papier stattfindende Uebergang des Hämoglobins in das äussere Wasser war schon nach wenigen Stunden merkbar; eine mit dem gleichen Volum Wasser verdünnte und filtrirte Hühnereiweisslösung war bei Anwendung des neuen de la Rue'schen Pergamentpapiers im Verlauf von 18 Stunden, bei einer Temperatur von durchschnittlich 14° C., so vollkommen ihrer salzigen Bestandtheile beraubt worden, dass die nach dem Filtriren wasserklare Flüssigkeit bei Zusatz von 20 Vol. absol. Alkohol auch nicht die geringste Veränderung erlitt.

Nach der mir zugesandten Probe zu urtheilen ist also das neue de la Rue'sche Fabrikat als ein ganz ausgezeichnetes zu bezeichnen, weshalb ich dasselbe Allen, welche ähnliche Versuche, wie Herr Aronstein, anstellen oder die seinigen controliren wollen, bestens empfehlen darf.

Dorpat, den 30./18. Juni 1873.
